



KONZEPTION

Kindergarten Süntelzwerge



Verband der
Ev.-luth. Kindertagesstätten
im Kirchenkreis
Hameln-Pyrmont

Inhalt

| | | |
|---------|---|----|
| 1. | Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte | 4 |
| 1.1 | Lage und soziales Umfeld | 4 |
| 1.2 | Raumkonzept und Außengelände | 4 |
| 1.3 | Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden | 4 |
| 1.4 | Öffnungs- und Schließzeiten | 5 |
| 1.5 | Anmelde- und Aufnahmeverfahren | 5 |
| 2. | Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele..... | 5 |
| 2.1 | Pädagogischer Ansatz..... | 5 |
| 2.2 | Ziele | 6 |
| 2.2.1 | Emotionale Entwicklung und soziales Lernen | 7 |
| 2.2.2 | Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen | 7 |
| 2.2.3 | Körper – Bewegung – Gesundheit..... | 7 |
| 2.2.4 | Sprache und Sprechen..... | 8 |
| 2.2.5 | Lebenspraktische Kompetenzen | 8 |
| 2.2.6 | Mathematisches Grundverständnis | 9 |
| 2.2.7 | Ästhetische Bildung | 9 |
| 2.2.8 | Natur und Lebensumwelt..... | 9 |
| 2.2.9 | Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz | 10 |
| 2.3 | Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit | 10 |
| 2.3.1 | Schutzkonzept | 11 |
| 2.3.1.1 | Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte | 13 |
| 2.3.1.2 | Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten..... | 14 |
| 2.3.1.3 | Sexualpädagogisches Konzept..... | 14 |
| 2.3.2 | Stellenwert des Spiels..... | 15 |
| 2.3.3 | Religionspädagogische Erziehung | 16 |
| 2.3.4 | Lernwerkstatt | 17 |
| 2.3.5 | Sprachentwicklung/Sprachbildung..... | 17 |
| 2.3.5.1 | Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte | 17 |
| 2.3.6 | Mahlzeiten..... | 18 |
| 2.3.7 | Pflegen und Wickeln..... | 18 |
| 2.3.8 | Ruhen und Schlafen..... | 19 |
| 2.3.9 | Sozial-emotionales Lernen | 19 |
| 2.3.10 | Inklusion | 20 |
| 2.4 | Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden..... | 20 |
| 3. | Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte..... | 21 |

| | | |
|-----|---|----|
| 3.1 | Eingewöhnung..... | 21 |
| 3.2 | Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung..... | 21 |
| 3.3 | Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material) | 22 |
| 3.4 | Beobachtung, Dokumentation und Portfolio | 22 |
| 3.5 | Angebote und Projektarbeiten..... | 23 |
| 3.6 | Übergänge gestalten | 23 |
| 4. | Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung | 24 |
| 4.1 | Zusammenarbeit mit Familien | 24 |
| 4.2 | Erziehungspartnerschaft | 24 |
| 4.3 | Familienmitwirkung..... | 25 |
| 4.4 | Information und Beratung..... | 26 |
| 4.5 | Beschwerdemanagement..... | 26 |
| 5. | Zusammenarbeit im Team | 26 |
| 5.1 | Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten | 26 |
| 5.2 | Auszubildende | 27 |
| 5.3 | Fort- und Weiterbildungen..... | 28 |
| 6. | Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen..... | 28 |
| 6.1 | Zusammenarbeit mit Schulen | 28 |
| 6.2 | Zusammenarbeit mit anderen Institutionen | 30 |
| 6.3 | Öffentlichkeitsarbeit..... | 30 |
| 7. | Qualitätsentwicklung..... | 30 |
| 8. | Literaturverzeichnis..... | 31 |

1. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte

1.1 Lage und soziales Umfeld

Unser Kindergarten befindet sich in Holtensen, dies ist ein Ortsteil von Hameln und liegt ca. 5 km vom Zentrum entfernt.

Holtensen ist ein Dorf im Sünteltal, zu dem auch die Dörfer Unsen und Welliehausen gehören.

Es besteht aus einem alten Ortskern, der in den letzten Jahren durch neuerschlossene Baugebiete mit Einfamilienhäusern bebaut worden ist.

In unmittelbarer Nähe des Kindergartens befindet sich die Grundschule mit einer großen Turnhalle. Diese steht auch der Öffentlichkeit wie z. B. dem Sportverein zur Verfügung.

1.2 Raumkonzept und Außengelände

Am 28.01.1994 wurde der Kindergarten eingeweiht. Er löste damit den beengten Spielkreis ab.

Unser Kindergarten wurde in ökologischer Bauweise errichtet.

Er umfasst 3 Gruppen mit insgesamt 60 Plätzen.

Sein umbauter Raum beträgt rund 1820 m², die Nutzfläche beträgt etwa 463 m².

Sie schafft Platz für zwei Gruppenräume mit einer einbezogenen Galerie, zwei Wasch- und WC Räume, ein Personal WC, zwei Garderobenräume, eine Küche, einen Personalraum und ein Büro, einen großen Bewegungsraum und einen Kreativraum. Dazu kommt die Eingangshalle mit großer Galerie und Rutsche. Eine große Gartenanlage ist dem Gelände angegliedert.

1.3 Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden

Die gelbe Zwergengruppe ist eine Familiengruppe mit einer Altersspanne von 2 Jahren bis zur Einschulung.

Gruppenstärke: 20 Kinder

Gruppenstruktur: 5 Kinder bis zur Vollendung des 3. Lebensjahres

15 Kinder ab der Vollendung des 3. Lebensjahres bis zur Einschulung

Die blaue Zwergengruppe ist eine Regelgruppe mit 25 Kindern von 3 – 6 Jahren.

Die rote Zwergengruppe ist eine Kleingruppe mit 10 Kindern im Alter von 3 – 6 Jahren.

In unserer Einrichtung werden Kinder aus allen Kulturkreisen aufgenommen.

Wir haben folgende Mitarbeitenden:

7 päd. Fachkräfte und eine sozialpädagogischen Assistentkraft und eine Küchenhilfe.

Alle Mitarbeiter verfügen über ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis.
Die Leiterin des Kindergartens ist die Gruppenleitung einer Gruppe und nicht von der Gruppenarbeit freigestellt.

1.4 Öffnungs- und Schließzeiten

07.00 - 07.30 Uhr Randzeit (für alle Gruppen)

07.30 - 08.00 Uhr Randzeit (für alle Gruppen)

08:00 - 12:30 Uhr Kernöffnungszeit rote Zwergengruppe

08.00 - 14.00 Uhr Kernöffnungszeit gelbe Zwergengruppe

14:00 - 15:00 Uhr Randzeit der gelben Zwergengruppe

08.00 - 15:30 Uhr Kernöffnungszeit blaue Zwergengruppe

15:30 - 16:30 Uhr Randzeit für die blaue Zwergengruppe

Wir schließen unseren Kindergarten zu folgenden Zeiten:

- die Werktage zwischen Weihnachten und Neujahr
- zwei Wochen innerhalb der Sommerferien
- an Brückentagen

Außerdem haben wir zwei variable Studientage innerhalb von einem Jahr, einen Tag für einen Betriebsausflug und alle zwei Jahre einen Tag für einen Erste-Hilfe-Kurs.

1.5 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

In unsere Einrichtung nehmen wir Kinder ab 2 Jahren bis zum Schuleintritt auf, unabhängig von Geschlecht, Konfession und der Nationalität.

Die Platzvergabe erfolgt über das Elternportal der Stadt Hameln.

Die Kündigung eines Kindergartenplatzes muss fristgerecht in schriftlicher Form erfolgen.

2. Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele

2.1 Pädagogischer Ansatz

Um der heutigen Lebenssituation der Kinder gerecht zu werden, ist es uns wichtig Erfahrungsräume zu schaffen, in denen sie selbstbestimmt agieren können. Jedes Kind kann nach seinen individuellen

Bedürfnissen z. B. Ruhe und Bewegung erfahren, Kontakt zu anderen Kindern und Erwachsenen aufnehmen, Material erkunden und Freude am eigenen Tun erleben.

Zu den Formen unserer **offenen Kindergartenarbeit** gehören:

- Gruppenräume als Funktionsräume
- Offene gruppenübergreifende Angebote
- Kleingruppenarbeit
- Selbstbestimmte Erfahrungen in den Funktionsräumen während der Freispielphase
- Situationsorientierter Wechsel des Materials

Zur Begrüßung und zum Morgenkreis treffen wir uns in den Stammgruppen (gelber, roter und blauer Gruppenraum). Hier haben die Kinder ihre Eigentumsfächer, Garderobenhaken, Handtücher und einen Beutel mit Wechselwäsche, die mit ihrem Zeichen versehen sind (z. B. Hahn, Engel). Die Stammgruppen sind Orientierungshilfe und Anlaufstelle für Kinder und Eltern. Für einen großen Teil des Vormittags steht den Kindern der ganze Kindergarten als Ort des Lernens zur Verfügung.

Durch verschiedene Funktionsräume ermöglichen wir den Kindern ein breit gefächertes Angebot an Spielmöglichkeiten und Spielideen wie Bewegungsspiele, Rollenspiele, entspannte Spiele, kreative Angebote, Umgang mit Bau- und Konstruktionsmaterial.

Wir schaffen Herausforderungen und regen zum Experimentieren und Forschen an. Das Kind erfährt und lernt Regeln, die in einer Gemeinschaft eingehalten und akzeptiert werden müssen.

Ein weiteres Qualitätsmerkmal unserer Einrichtung ist die Zertifizierung zum „Markenzeichen **Bewegungskindergarten**“. Dieses Markenzeichen wird vom Niedersächsischen Kultusministerium, der gesetzlichen Unfallversicherung und verschiedenen anderen Institutionen alle zwei Jahre vergeben. Voraussetzung dafür ist, dass die Erzieherinnen an verschiedenen Fortbildungen zu dem Thema Bewegung teilnehmen und die Bewegungsförderung einen großen Anteil in unserem pädagogischen Alltag einnimmt, z.B. tägliche Angebote im Bewegungsraum, Bewegungsangebote in Projekten, Sportunterricht mit der Grundschule und Bewegungsangebote im Außenbereich.

2.2 Ziele

Die Ziele unserer Arbeit stehen im Einklang mit dem Niedersächsisches Gesetz über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (NKiTaG).

Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs-, Bildungs- und Schutzauftrag.

Tageseinrichtungen sollen insbesondere

- die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken,
- sie in sozial verantwortliches Handeln einführen,
- ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern,
- den natürlichen Wissensdrang und Freude am Lernen pflegen,
- die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch fördern.

Unser Kindergarten arbeitet mit den Familien der betreuten Kinder zusammen, um die Erziehung und Förderung der Kinder in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen. Dabei nehmen wir Rücksicht auf die besondere soziale, religiöse und kulturelle Prägung.

Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages haben wir unseren Kindergarten so gestaltet, dass er als anregender Lebensraum dem Bedürfnis der Kinder nach Begegnung mit anderen Kindern, Eigentätigkeiten im Spiel, Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, neuen Erfahrungen und Erweiterung der eigenen Möglichkeiten gerecht werden kann.

Weitere Ziele im pädagogischen Alltag verfolgen wir in den Lernbereichen des . Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung des MK Niedersachsen.

2.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

„Ich bin willkommen, ich bin wichtig, ich wirke, ich kann etwas bewirken!“

- Wir begleiten die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und bieten eine verlässliche Beziehung zu Kindern und Erwachsenen.

- Wir nehmen die Gefühle der Kinder ernst, ermutigen sie ihre Gefühle zuzulassen, auszudrücken und damit umzugehen.

„Jedes Gefühl ist okay, aber nicht jedes Verhalten!“

- Wir geben den Kindern den Raum ihre Konflikte selbständig zu lösen, wenn erforderlich mit Unterstützung von Kindern oder Erwachsenen.

2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Kognitive Fähigkeiten entwickeln sich aus den Erfahrungen des kindlichen Tuns. Wir geben den Kindern Zeit und Raum für ihre Lebenserfahrungen, schaffen eine herausfordernde Umgebung und motivieren die Kinder somit zum Experimentieren und Forschen.

2.2.3 Körper – Bewegung – Gesundheit

Bewegung ist das Tor zum Lernen und Schlüsselfunktion für die Entwicklung. Wir geben den Kindern Orientierungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Wir bieten vielfältige Anreize, sich selbst wirksam und kraftvoll zu erleben (Innen- und Außenbereich). Wir ermöglichen den Kindern ihre Balance zwischen Bewegung und Entspannung zu finden.

Wir sensibilisieren die Kinder für eine ausgewogene Ernährung (Zahnprophylaxe, Zahnarzt, Frühstück, monatlich ein gemeinsames Frühstück in den Kleingruppen) und geben ihnen Hilfestellung in Hygienefragen.

2.2.4 Sprache und Sprechen

Sprechen lernen ist eine der wichtigsten Lernleistungen kleiner Kinder.

Die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten Ein- bis Zweijähriger sind noch eingeschränkt. Laut- und Lallmonologe, Ein- und Mehrwortsätze werden unterstützt mit Körper- und Blickkontakt. Diese Kommunikations- und Kontaktmöglichkeiten verlangen auch hier eine zugewandte, verlässliche Bezugsperson. Kinder lernen sprechen im kontinuierlichen sozialen Kontakt und hier besonders mit Erwachsenen, zu denen sie eine gute Beziehung haben.

Durch alltagsintegrierte Sprachförderung begleiten wir die Kinder in einer vertrauensvollen Atmosphäre, schaffen vielfältige Anlässe, gestalten Räume und geben Zeit, in denen Kinder den Spracherwerb als eigenaktiven konstruktiven Prozess erleben.

Wir möchten bei den Kindern die Freude an der Sprache wecken und fördern.

Wir sind Vorbild, hören zu, nehmen nonverbale Sprache wahr und ermutigen zu Austausch.

Spielerisch motivieren wir die Kinder sich mit Buchstaben, Zeichen, Symbolen und Schriftsprache auseinander zu setzen.

2.2.5 Lebenspraktische Kompetenzen

Lebenspraktisches Tun bietet Kindern von klein auf eine Fülle von Lerngelegenheiten.

Wir bieten den Kindern viele Möglichkeiten lebenspraktische Kompetenzen neu zu erwerben oder auch das zu erproben, was sie bereits zu Hause gelernt haben, z.B. Getränke selbst eingießen, Toilettengang, Treppen steigen etc.

Für Kinder ist es ein besonderer Entwicklungsanreiz etwas allein tun zu wollen. Hierbei unterstützen wir sie nach der Lebensphilosophie von Maria Montessori:

„Hilf mir es selbst zu tun“

Maria Montessori

Damit meint das Kind:

Zeig mir wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann es selbst erfahren und ausprobieren. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Bitte beobachte mich – und greife nicht ein. Ich werde üben und werde Fehler machen, diese erkennen und korrigieren.

2.2.6 Mathematisches Grundverständnis

Mädchen und Jungen werden in alltäglichen Situationen angeregt, mathematische Grunderfahrungen selbständig zu erfassen. Wir bieten Angebote zum Ordnen, Vergleichen und Messen, Mengen zu erfassen, sowie Raum-Lage zu erkennen und zu bezeichnen. Durch die Bereitstellung verschiedener Materialien, die zum Experimentieren und Forschen anregen, finden die Kinder Antworten auf ihre Fragen.

2.2.7 Ästhetische Bildung

Ästhetik umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden.

Unser Ziel ist es, die ästhetische Wahrnehmungsfähigkeit der Mädchen und Jungen zu erweitern und verschiedene Formen der Verarbeitung zu ermöglichen. Dabei steht das Tun im Mittelpunkt.

Wir ermutigen die Kinder zur eigenen Kreativität und erweitern dadurch ihr Weltwissen. Des Weiteren regen wir die Kinder an, Kulturtechniken kennen zu lernen z. B. Musik, Theater, Kunst und bildnerisches Gestalten. Ebenso eröffnen wir ihnen einen altersgemäßen Zugang zu technischen Medien.

Wir unterstützen die Kinder bei der Entwicklung ihrer musikalischen Fähigkeiten und bieten ihnen musikalische Grunderfahrungen (Singen, Kreisspiele, Reime, Orffsche Instrumente) an.

2.2.8 Natur und Lebensumwelt

Wir ermöglichen den Kindern die Begegnung mit der Natur und ihrem Lebensumfeld.

Auf unserem Außenspielgelände erleben die Kinder die Natur mit allen Sinnen und können sich täglich neuen Herausforderungen stellen. Der Zusammenhang des Lebensraumes für Menschen, Pflanzen und Tiere wird hier sehr deutlich.

Durch Exkursionen im Umfeld unseres Kindergartens erweitern und bereichern wir den Erfahrungsschatz der Kinder.

Wir ermöglichen den Kindern, beim Bauen, Gestalten und Konstruieren mit natürlichen Materialien Eigenschaften und Einzigartigkeiten elementarer Kräfte (Feuer, Wasser, Luft und Erde) kennen zu lernen.

Durch ihr selbständiges Experimentieren erweitern sie ihren Wissenshorizont.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder mit Liebe, Bewunderung und Achtung die Natur schützen.

2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Wir geben den Kindern Raum Sinnfragen zu stellen und Orientierung für das Leben zu entdecken:

- Bei uns haben die Kinder den Raum und die Atmosphäre eine christliche Weltsicht zu erfahren und den eigenen Glauben zu finden.
- Wir ermutigen die Kinder die Welt als Schöpfung Gottes und sich als einmaliges Geschöpf zu begreifen.
- Wir geben den Kindern Zeit und Raum sich mit Fragen zur Gewissensbildung auseinanderzusetzen, was „gut“ ist – was „böse“ ist und vermitteln Achtung gegenüber anderen Menschen und Gott.
- Wir ermöglichen den Kindern existentielle Fragen zu stellen und Wertmaßstäbe zu finden („Woher komme ich?“, „Wozu bin ich da?“, Umgang mit Tod, Trauer, Angst, Glück, Geborgenheit).
- Im Dialog unserer und anderer Kulturen und Religionen lernen die Kinder Rituale, Tradition, religiöse Höhepunkte und Feste kennen.
- Durch christliche Symbole, Rituale und biblische Geschichten erleben die Kinder bei uns Orientierung und Strukturierung im Alltag.
- Die Kinder können uns Fragen stellen nach dem Grund und Ziel des Lebens, nach dem Verstehen von Welt und nach der Sinnhaftigkeit des eigenen Daseins.
- Sie haben bei uns die Möglichkeit zur spezifischen Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben und werden in eine christliche Gemeinschaft integriert.
- Bei uns werden die Abläufe des Tages, der Woche, des Kirchenjahres und des persönlichen Lebens in die Gestaltung der Arbeit einbezogen, sowie die dazugehörenden Feste und Feiern.
- Wir sehen uns als wichtigen Lernort unserer Kirchengemeinde, die Welt aus der Perspektive der Kinder zu sehen und sind ein wichtiges Element für eine lebendige Gemeindegemeinschaft.
- Bei gemeinsamen Aktivitäten erleben „Klein und Groß“, dass Kirche etwas mit ihrem Leben zu tun hat und ihnen Erfahrungen und Erkenntnisräume eröffnet.

2.3 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

Kinder **lernen über das Spiel**. Spielerisch verknüpfte Erfahrungsmöglichkeiten geben den Kindern das notwendige Wissen über ihr Lebensumfeld weiter.

Durch das Anbieten unterschiedlicher Materialien, Spielen und Aktivitäten werden die Kinder in unserer Einrichtung zum Experimentieren und Ausprobieren aufgefordert. Dabei beachten wir, dass sie mit allen Sinnen begreifen und verstehen lernen. Konstruktions-, Natur- und Werkmaterial motivieren zum selbständigen Handeln. Alle Räume unserer Einrichtung sowie das Außengelände sind so weit wie möglich für alle Kinder nutzbar. Unser Kindergarten stellt einen pädagogisch gestalteten Erfahrungsraum dar, der Kinder zum entdeckenden Lernen motiviert.

Kleinstkinder **lernen prozesshaft**. Sie sind spontan und entdecken von Neugier und Nachahmung getrieben ihre Umwelt. Wir bieten ihnen in unserer Einrichtung vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten. Durch das entdeckende Lernen nimmt ihr Interesse an Ergebnissen zu und es erwacht mit zunehmendem Alter das Interesse an Hintergründen und Zusammenhängen. Dann erfahren die Kinder in situationsorientierten Themenreihen Dinge aus ihrer Umwelt, über Natur und Technik. Durch

Exkursionen erweitern sie ihren Wissensstand. Wert- und Normvorstellungen der Gesellschaft fließen dabei mit ein.

In all ihrem selbständigen und angeleiteten Tun erlangen die Kinder neue Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sie **lernen spielend**, sich weiterzuentwickeln. Dabei sollen Spaß und Freude im Vordergrund stehen.

Bewegung ist das Tor zum Lernen. Über Bewegung und Wahrnehmung mit dem ganzen Körper kommen die Vorstellungskraft, die Flexibilität und das Denken in Gang.

Im Kleinstkindalter ist die Motorik des Kindes noch unstrukturiert. Es benötigt viel Bewegungsfreiheit und Bewegungsraum. Diesen Raum findet das Kind in unserer Einrichtung auch außerhalb seiner Stammgruppe. In unserem Bewegungsraum und auf unserem Außengelände bieten wir vielfältige Turn- und Bewegungsmöglichkeiten an.

Von der Stelle zu kommen und zu einem Ziel zu gelangen bereitet jüngeren Kindern viel Freude. Es beginnt zu klettern und wippen, Treppen rauf- und runter zusteigen. Das Kind verbringt wenig Zeit in Ruhe, meist auf dem Fußboden spielend. Im Laufe seiner Entwicklung macht nicht nur die Grobmotorik Fortschritte, auch die Feinmotorik gewinnt an Bedeutung. Das Kind beginnt Türme zu bauen, es möchte sich selbst an- und ausziehen. Wir unterstützen diese entwicklungsgerechte Selbständigkeit.

Die Kinder erleben Bewegungsfreude und Funktionslust durch entsprechende Angebote der Erzieherinnen. Hierbei fördern wir das Körperbewusstsein und die körperliche Geschicklichkeit der Kinder. Die Angebote sind auf den Entwicklungsstand der Kinder abgestimmt. Während Jüngere ihre Lernerfahrungen zumeist über Sinneseindrücke sammeln, erhalten die Älteren differenziertere Aufgaben, wie z. B. Tisch decken.

Der Tagesrhythmus der Kinder ist altersentsprechend geprägt von Bewegung und Ruhephasen. Eine gesunde Entwicklung beinhaltet ein Gleichgewicht von Anspannung und Entspannung, Bewegung und Ruhe. Wir geben den Kindern Zeit und Raum für beide Bereiche.

2.3.1 Schutzkonzept

Alle Mitarbeitenden unseres Kindergartens wollen aktiv den Schutz der uns anvertrauten Kinder gewährleisten. Dies geschieht im täglichen Miteinander durch angemessene Umgangsformen, durch Aufmerksamkeit im Wahrnehmen der Kinder und durch Wachsamkeit im Erleben des Sozialen.

Die Strukturen des Kindergartens und ihre Verwaltung sind übersichtlich und transparent. Für den Fall, dass es zu Verstößen gegen den Kinderschutz kommt, gibt es ein differenziertes Verfahren zur Aufklärung.

Die Leitlinien des Kinderschutzes in unserem Kindergarten basieren auf vier Säulen:

- Die rechtlichen Grundlagen nach SGB VIII.
- Die Rechte von Kindern und Jugendlichen nach dem Grundgesetz und der UN Kinderrechtskonvention.
- Das christliche Menschenbild in der ev.-luth. Kirche.
- Die Grundbedürfnisse von Kindern.

In der Auseinandersetzung mit dem Thema Kindeswohl und dem daraus folgenden Präventionskonzept ist es uns als Pädagoginnen/en klar geworden, wie wichtig ein Schutzkonzept in Kindergärten in der heutigen Zeit ist.

Wir stellen uns Fragen wie z.B. darf einer alleine wickeln, dürfen die Kinder nackt sein etc.

So stoßen wir immer wieder auf neue Aspekte, mit denen man sich im Kollegium kritisch auseinandersetzen muss.

In unserem Schutzkonzept haben wir uns im Team mit dieser Thematik auseinandergesetzt und dies ausformuliert.

Das Kindeswohl kann unter zwei Aspekten betrachtet werden: einerseits als Förderung des Kindes, andererseits als Schutz des Kindes vor Gefahren.

Nach der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs liegt eine Kindeswohlgefährdung im Sinne des §1666 Abs. 1BGB vor, wenn „eine gegenwärtige oder zumindest unmittelbar bevorstehende Gefahr für die Kindesentwicklung abzusehen ist, die bei ihrer Fortdauer eine erhebliche Schädigung des körperlichen, geistigen oder seelischen Wohls des Kindes mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt.“

Während § 8a SGB VIII vorwiegend darauf gerichtet ist, eine schnelle und effektive Hilfe für das gefährdete Kind im persönlichen Umfeld zu erreichen, richtet sich § 47 SGB VIII an den Einrichtungsträger, der mit dieser Meldepflicht der Aufsichtsbehörde ermöglichen muss zu prüfen, ob und in welchem Umfang in der Einrichtung das Wohl der Kinder gewährleistet ist und die Voraussetzung für den erlaubten Betrieb noch gegeben ist. Die Bedeutung der Meldepflicht unterstreicht der Gesetzgeber auch dadurch, dass gemäß § 104 Abs. 1. Nr.3 SGB VIII die Unterlassung einer solchen Meldung als Ordnungswidrigkeit qualifiziert und sie mit einem Bußgeld bewehrt ist.

D.h. für uns in unserer Einrichtung ist Kindeswohlgefährdung meldepflichtig und wird als besonderes, nicht alltägliches Vorkommen beschrieben, das sich in erheblichem Maße auf das Wohl von Kindern auswirkt und sogar auch den Betrieb der Einrichtung gefährden könnte.

Ereignisse von Kindeswohlgefährdung können sein:

- Fehlverhalten von Mitarbeiter/innen und durch diese verursachten Gefährdungen der zu betreuenden Kinder, z.B. Aufsichtspflichtverletzungen, Unfälle mit Personenschäden, verursachte Übergriffe/ Gewalttätigkeiten, sexuelle Gewalt, herabwürdigende Erziehungsstile, grob unpädagogisches (verletzendes) Verhalten, Verletzung der Kinderrechte.
- Straftaten von Mitarbeitern/innen d.h. Straftaten, die innerhalb oder auch außerhalb der Tätigkeit in der Einrichtung liegen und zu einem Eintrag in das Bundeszentralregister führen, sind meldepflichtig.

Um in solchen Fällen Kindeswohl definieren zu können, ist für uns der Austausch im Kollegium sehr wichtig. Auch muss das Kindeswohl immer im pädagogischen Kontext gesehen werden.

So werden unter anderem auch regelmäßig Eltern- und Entwicklungsgespräche geführt. Ein solcher Austausch mit Eltern macht es für uns leichter, Besorgnisse im Sinne des Kindeswohls rechtzeitig anzusprechen und zu erkennen, um für die Kinder zu handeln.

In unserer Einrichtung ist es uns wichtig, dass auf die individuellen Bedürfnisse eines jeden Kindes eingegangen wird und das Kind als Individuum gesehen und respektiert wird.

Bereits in der Eingewöhnung beginnen die Pädagoginnen/en ein Vertrauensverhältnis zum Kind aufzubauen. Dabei wird darauf geachtet, dass das Kind entscheidet, welche/r Erzieher/in für sich

vertrauensvoll ist. Dadurch wird vom Kind entschieden, wer als Vertrauensperson dient (Partizipation). Im Laufe der Kindergartenzeit verfestigt sich dieses Vertrauensverhältnis und dient somit als eine Basis für Konfliktbewältigung.

Außerdem sind in unserem Kindergarten unter vielen Aspekten (z.B. Tagesablauf, Bezugspersonen, Partizipation etc.) angemessene Strukturen geschaffen und im pädagogischen Konzept festgeschrieben worden.

Im Folgenden haben wir viele wichtige Aspekte für Kinderschutz gesammelt, die wir in unserer täglichen pädagogischen Arbeit gefunden haben:

2.3.1.1 Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte

Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung ermöglicht und begleitet Bildungsprozesse. Dabei erleben sich die Kinder als aktiv handelnd, selbstwirksam und die eigene Umwelt gestaltend.

Damit die Kinder dieses Gefühl erleben und leben können, gibt es die fünf Prinzipien der Partizipation:

1. Partizipation bedeutet, dass Kinder von Erwachsenen begleitet werden. (Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen den Kindern den Zugang zu Informationen. Diese wird in Bildsprache dargestellt, damit die Kinder ihre eigene Meinung bilden und wirkliche Entscheidungen treffen können, z.B. bei der Anschaffung von Materialien. Die Materialien werden bildlich dargestellt und es wird gemeinsam entschieden. Sollte das beispielsweise bedeuten, dass die Kinder mehr Interesse an Materialien mit „Glitzer“ haben, wird die eigentliche Bestellung überarbeitet.)

2. Partizipation erfordert einen gleichberechtigten Umgang, keine Dominanz der Erwachsenen. (Die Meinungen und Interessen der Kinder sind gleichberechtigt anzunehmen, z.B. welche Spielplatzregeln sind den Kindern wichtig, welche Regeln finden sie „überflüssig“. Hier müssen die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern gemeinsam ins Gespräch kommen und in Aushandlungsprozesse gehen.)

3. Partizipation darf nicht folgenlos bleiben. (Die gemeinsam getroffenen Entscheidungen sind in einem überschaubaren Zeitraum umzusetzen, z.B. sind die Spielplatzregeln zeitnah bildlich darzustellen und in Kinderhöhe aufzuhängen. Über die Bilder und damit über die Inhalte müssen wir immer wieder mit den Kindern ins Gespräch kommen.)

4. Partizipation ist zielgruppenorientiert. (Zielgruppenorientierung bedeutet für die pädagogischen Kräfte, dass sie in den Dialogen z.B. die Altersstufe ihres Dialogpartners berücksichtigen oder ob sie Kinder mit Sprachauffälligkeiten betreuen. Wichtig ist, dass die Inhalte und Methoden auf die Gesprächsrunde abgestimmt werden.)

5. Partizipation ist lebensweltorientiert. (Wichtig ist, die Kinder zu beobachten, ihr Lebensumfeld wahrzunehmen und Themen zu finden, die die Kinder unmittelbar betreffen, z.B. bei den Spielplatzregeln ist den pädagogischen Kräften aufgefallen, dass die Kinder die vorhandenen Regeln immer wieder überschreiten. Hier wurde und wird das Thema aufgegriffen und gemeinsam besprochen.)

Mit dieser Grundlage wird die individuelle Persönlichkeit unterstützt und das Selbstwertgefühl der Kinder gestärkt. Kinder erleben demokratische Erfahrungen in der KiTa. Sie haben die Möglichkeit, sich

ihre eigene Meinung zu bilden und den Alltag mitzugestalten. Sie erfahren echte Dialoge und können somit ihre Welt erkunden, verstehen und korrigieren.

2.3.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten

Innerhalb unserer pädagogischen Arbeit ist die Meinung der Kinder ein wichtiger Bestandteil. Unsere partizipative Haltung ermöglicht es den Kindern, Beschwerden / Kritik / Ideen zu äußern. Mit unserer Grundhaltung innerhalb unserer Fehlerkultur, zeigen wir den Kindern, dass wir Erwachsene nicht „allwissend“ sind und nicht immer alles richtig machen. Wir ermutigen die Kinder, sich ihre eigene Meinung von der Welt sowie auch ihre eigene Meinung von den Erwachsenen und ihrer KiTa zu bilden. Die Kultur des Hinhörens und die Haltung der Erwachsenen ist eine Grundvoraussetzung zur Beteiligung von Kindern. Die pädagogischen Fachkräfte sind täglich mit den Kindern im Dialog und beobachten deren Bedürfnisse und Entwicklungen. Durch diese intensive Auseinandersetzung wachsen das Vertrauen und die gegenseitige Verantwortung. Eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern, eine offene Grundhaltung zur gegenseitigen Reflexion und das Benennen dürfen von Fehlern, ermöglicht es uns, unser Beschwerdemanagement mit Leben zu füllen.

2.3.1.3 Sexualpädagogisches Konzept

Bei uns im Kindergarten wird nach Alter und Situationen in verschiedenen Formen wie z.B. durch Rollenspiele, Bilderbücher, Gespräche, im Bewegungsraum und durch Projektarbeit mit verschiedenen Medien aufgeklärt.

Im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit werden über alle Kindergartenjahre wiederholt folgende Themen zum Kinderschutz behandelt:

- Projekte und Arbeit zur Wahrnehmung und Benennung des eigenen Körpers (z.B. wie heißen alle Körperteile incl. Geschlechtsteile, kreative Projekte zur Darstellung des eigenen Körpers, Turnen, Tanzen, Musik machen mit dem eigenen Körper).
- Wie und wo sind meine körperlichen Grenzen? („Mein Körper gehört mir“), wie wahre ich diese Grenzen (lernen „Nein“ und „Stopp“ zu sagen), wie verhalte ich mich in unangenehmen Situationen, was empfinde ich als angenehm / unangenehm und wie kann ich das äußern.
- Wahrnehmung, Benennung und Regulation von Gefühlen (Arbeit mit Emotionsampel, Arbeit mit Fotos von Emotionen der Kinder, regelmäßige Gesprächsrunden über Gefühle und den Umgang damit).

Körperliche und emotionale Nähe sind Teil unseres Konzeptes. Die körperliche Kontaktaufnahme erfolgt jedoch nur als Antwort auf die Bedürfnisse des Kindes. Jedes Kind kann immer frei entscheiden, ob es eine Form der körperlichen Nähe von Erwachsenen annehmen oder ausschlagen möchte bzw. es selber einfordert, z.B. beim Trösten in den Arm genommen zu werden.

Küsse auf den Mund oder die Wange überschreiten das professionelle Nähe-Distanz-Verhältnis zwischen Bezugspersonen und Kind und sind untersagt. Durch die Vermittlung eines positiven Selbstbildes, haben die Kinder die Möglichkeit "NEIN" oder "STOPP" zu sagen.

Genauso entscheidet das Kind, ob es auf den Schoß des/ der Erziehers/in sitzen möchte z.B. im Morgenkreis, beim Trösten etc.

Nacktheit / Doktorspiele:

Die Kinder haben ein Recht auf Nacktheit. Bei uns heißt Nacktheit, dass die Kinder mindestens einen Schlüpfer, Bikini, Badehose o. Badeanzug anhaben. Hat ein Kind das Bedürfnis sich auszuziehen, darf es dies, sofern dies temperaturabhängig nicht seine Gesundheit gefährdet. Ebenso hat jedes Kind das Recht darauf, Nacktheit abzulehnen. Kein Kind wird gegen seinen Willen gezwungen sich auszuziehen, auch nicht, wenn im Garten mit Wasser gespielt wird. Die Bezugspersonen in unserer Einrichtung achten zudem darauf, dass kein Gruppenzwang auf einzelne Kinder bezüglich Nacktheit oder Ausziehen ausgeübt wird.

Zudem achten alle Erzieher/innen auf potenzielle erwachsene "Zuschauer" und sprechen diese gezielt an.

Die Kinder dürfen ihre Körper gegenseitig erkunden, das ausdrückliche Einverständnis aller Kinder vorausgesetzt. Aufgrund der Verletzungsgefahr ist es den Kindern jedoch verboten, sich Dinge einzuführen. Sobald sich ein Interesse der Kinder bezüglich Nacktheit und sogenannte Doktorspiele ankündigt, werden Regeln des Umgangs miteinander verstärkt besprochen. Niemand darf gezwungen werden seine Geschlechtsteile zu zeigen und niemand darf seinem Gegenüber seine Geschlechtsteile zeigen, ohne sein Gegenüber vorher gefragt zu haben. Dazu gehört auch kein Anfassen der Geschlechtsteile.

Erwachsene nehmen unter keinen Umständen aktiv an diesen Vorgängen teil. Sie sorgen lediglich dafür, dass keine Grenzüberschreitungen unter den Kindern stattfinden. Dennoch ist allen Erzieher/innen bewusst, dass Kinder solche Spiele gern unbeaufsichtigt vornehmen und eine ständige Überwachung weder möglich noch erstrebenswert ist. Daher werden mit den Kindern regelmäßig die Regeln des Umgangs miteinander besprochen und mögliche Beschwerdeverfahren aufgezeigt.

2.3.2 Stellenwert des Spiels

Für das Kindergartenkind ist das Spiel die wichtigste Form der handelnden Auseinandersetzung mit seiner inneren und äußeren Welt. Es ist seine bevorzugte Methode zu lernen.

Gerade in den ersten drei Lebensjahren dominieren das Einzel- und das Parallelspiel. Es ist geprägt durch häufige Wiederholungen und geringe Ausdauer der Kinder. Sie orientieren sich dabei an den Erwachsenen. Die Erzieherin reagiert im Spiel individuell auf das einzelne Kind, stellt sich auf seinen Entwicklungsstand ein und bietet zusätzliche Anregungen.

Kontakte mit Gleichaltrigen nehmen mit steigendem Alter und zunehmender Vertrautheit der Spielkameraden zu. Die Kinder zeigen ein intensiveres Spielverhalten und entwickeln das Partnerspiel.

Durch das Schaffen förderlicher Bedingungen und ein anregendes kindgerechtes Umfeld ermöglichen wir in unserem Kindergarten einen Reichtum an Erfahrungen. Dadurch haben Kinder die Möglichkeit

Erlebnisse zu verarbeiten, Lernerfahrungen zu machen, Kontakte aufzubauen und diese zu festigen. Sie werden im sozialen Umgang gestärkt und können ihre Fantasie ausleben. Für die Sprachentwicklung ist das Spiel von großer Bedeutung.

Das Spiel vermittelt die kulturellen Werte und Lebensformen einer Gesellschaft. Im Spiel erprobt das Kind die Lebensform der ihm umgebenden Erwachsenen.

Wir unterstützen und fördern diese Entwicklung indem wir im angeleiteten Spiel soziale Beziehungen konstruieren.

Den älteren Kindern bieten wir zunehmend Gruppenspiele, Gesellschaftsspiele, Lernspiele und Spiele im Freien an. Dafür stehen attraktive Spielmaterialien bereit.

Durch das Rollenspiel entlasten sich die Kinder von bedrückenden Erlebnissen und lenken aggressive Tendenzen in moderate Formen.

Für die beschriebenen Formen des Spiels geben wir den Kindern in unserer Einrichtung den benötigten Freiraum und ausreichend Zeit.

Weil das Spiel eine so große Bedeutung für die Entwicklung der Kinder hat, nimmt das „Freie Spiel“ bei uns im Kindergarten den größten Teil des Tagesablaufes ein.

Freispiel heißt: freie Wahl von Spielmaterial, Spielthema und Spielinhalten, Spielpartner und Spielgruppe, Spielort und Spieldauer. Die Kinder können allein, nebeneinander und miteinander spielen, zuschauen oder ihren Gedanken nachgehen.

Während der ganzen Freispielphase können die Kinder an Angeboten, die in den Funktionsräumen stattfinden, teilnehmen (Partizipation der Kinder).

Beobachtungen, die wir in dieser Phase sammeln, sind Impulse für unsere pädagogische Arbeit.

2.3.3 Religionspädagogische Erziehung

So findet Religionspädagogik in unserer Einrichtung statt:

- Gottesdienste und die Feste des Kirchenjahres feiern
- Biblische Geschichten erzählen
- Bilderbücher anschauen
- Lieder singen
- Rituale erleben (z.B.: Entzünden einer Kerze, Segen mit Bewegung, Gebet zum Essen)
 - Unterstützung bei der Aneignung von Wertmaßstäben (Toleranz, Achtung vor anderen Menschen/Umwelt/Weltanschauungen, Hilfsbereitschaft, Solidarität, Unterscheidung zwischen Gut und Böse)
- Begleitung bei existenziellen Erfahrungen wie Trauer, Glück, Freude und Angst
- 1-mal im Monat findet eine kleine Andacht mit unserer Pastorin statt
- einen großen Familiengottesdienst in der Kirche (meist in der Adventszeit)

2.3.4 Lernwerkstatt

Eine Lernwerkstatt stellt einen Bildungsraum da, in dem selbstbestimmte Lernprozesse der Kinder ermöglicht werden. Forschen, Entdecken und Experimentieren stecken im Mittelpunkt.

In unserer Kindertageseinrichtung findet man die Lernwerkstatt in Form von Forscherkisten wieder. Die Schwerpunkte dieser Kisten sind den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaften, Sprache und Technik zugeordnet. Je nach Bedarf kann man sich diese Kisten in die Funktionsräume holen. Die Kinder werden zum eigenständigen Experimentieren angeregt, ohne dass bestimmte „sinnvolle“ Aktivitäten vorgegeben werden; z.B. haben offene Materialien (Steine, Knöpfe, Magnete etc.) keine eindeutige Funktion und sollen die Kinder in ihrer eigenen Kreativität ansprechen. Es gibt auch didaktische Forscherkisten. Diese haben eine ganz klar erkennbare Funktion z.B. Zuordnungsspiele, Spielblätter etc.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder zu begleiten. Wir bereiten die Forscherkisten mit Materialien vor und stellen diese den Kindern zur Verfügung. Sie sollen selbst Ideen entwickeln, experimentieren und spielen.

2.3.5 Sprachentwicklung/Sprachbildung

Sprachliche Bildung findet hauptsächlich im Kindertagesstätten Alltag statt und umfasst sowohl das Sprachverständnis als auch die Sprechfähigkeit. Das wichtigste Ziel ist es, bei den Kindern die Freude am Sprechen zu wecken bzw. zu erhalten. Kinder lernen sprechen im sozialen Kontakt mit anderen. Besonders wirkungsvoll für die sprachliche Bildung sind:

- musikalische und rhythmische Formen wie Lieder, Reime, Singspiele und Ähnliches, verbunden mit Bewegung
- das Vorlesen von Bilderbüchern
- Gespräche im Stuhlkreis und Gesprächsrunden
- Sprachbegleitendes Handeln

2.3.5.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte

Eineinhalb Jahre vor Schulbeginn wird von uns die Sprachkompetenz der Kinder erfasst. Bei Kindern, die vom Schulbesuch rückgestellt werden oder die Einschulung hinausgeschoben wird, wird die Sprachstandserhebung im Folgejahr wiederholt.

Zu den Ergebnissen der Sprachstandserhebung finden mit den Erziehungsberechtigten der Schulkinder Entwicklungsgespräche statt. Bei Kindern mit besonderem Sprachförderbedarf dient das Gespräch einer individuellen und differenzierten Planung zur Sprachförderung. Im letzten Jahr vor Schulbeginn ist es unsere Aufgabe, unsere zukünftigen Schulkinder im Rahmen unserer Konzeption alltagsintegriert differenziert und individuell zu fördern.

Am Ende des Kindergartenjahres, das der Einschulung des Kindes unmittelbar bevorsteht, führt die Kindertagesstätte ein Abschlussgespräch. Bei vorheriger Zustimmung der Erziehungsberechtigten erhält die aufnehmende Schule Gelegenheit zur Teilnahme.

2.3.6 Mahlzeiten

In unserer Kindertagesstätte bieten wir ein offenes Frühstück an. Das bedeutet, jedes Kind kann für sich individuell entscheiden, wann und mit wem es frühstücken möchte. Kein Kind wird bei uns zum Essen gezwungen. Essen bedeutet für uns Genuss und Entspannung. Die pädagogischen Fachkräfte entwickeln einen Überblick über die Essgewohnheiten ihrer Bezugskinder. Für das Snack-Bufferet können die Kinder Obst oder Gemüse mitbringen. Dieses steht dann während der Frühstücksphase den Kindern zur freien Verfügung, täglich im Vormittagsbereich.

Unser Mittagessen wird von einem Essenslieferanten gebracht. Bei der Gestaltung des Mittagessens achten wir auf eine gesunde Mischung zwischen Rind- und Geflügelfleisch, Fisch und Gemüse sowie Obst als Nachtisch. Kinder mit Lebensmittelallergien erhalten eine entsprechend abgewandelte Variante des Essens oder gar eine andere Mahlzeit an den entsprechenden Tagen.

2.3.7 Pflegen und Wickeln

Wickelsituation:

Das Wickeln ist ein sehr intimer Vorgang. Jedes Kind hat ein Recht darauf, das Wickeln durch bestimmte Personen abzulehnen. Das Wickeln wird vorrangig von festen Teammitgliedern unseres Kindergartens übernommen. Auf Wunsch der Kinder dürfen aber auch Praktikanten oder Mitarbeitende im Bundesfreiwilligendienst nach einer Einweisung diese Aufgabe übernehmen. Das Wickeln der Kinder darf zum Schutz der Intimsphäre der Kinder ausschließlich in gesonderten Räumlichkeiten stattfinden. Hierbei wird die Tür jedoch nie ganz geschlossen. Dies gewährt einerseits die Intimsphäre des Kindes und andererseits die Sicherheit der Kinder und Erwachsenen.

Toilettengang:

Die Toilettensituation in unserem Kindergarten ist halboffen gestaltet (mehrere Kindertoiletten mit Schamwänden dazwischen). Gemeinsame Toilettengänge entsprechen in vielen Bereichen der natürlichen Entwicklung der Kinder. Das Unterscheiden der Körperlichkeit zwischen Jungen und Mädchen ist z.B. ein wichtiger Prozess in der kindlichen Entwicklung und soll den Kindern nicht vorenthalten werden.

Dennoch haben alle Kinder die Möglichkeit einen Toilettengang in privater Atmosphäre zu absolvieren. Vor dem Öffnen einer Toilettentür, egal ob verschlossen oder nur angelehnt, kündigt sich die Bezugsperson an, z.B. "Darf ich reinkommen?".

Den Kindern wird je nach Bedarf beim Toilettengang Hilfestellung geleistet. Individuelle Wünsche der Kinder bezüglich der hilfeleistenden Bezugspersonen werden dabei berücksichtigt bzw. explizit nachgefragt, ob eine bestimmte Bezugsperson wickeln darf.

Eincremen mit Sonnencreme:

Unsere Kindergartenkinder sollen eingecremt in den Kindergarten kommen. Lediglich die Kinder, die sich den ganzen Tag im Kindergarten aufhalten, müssen bei Bedarf von den Erzieher/innen wiederholt eingecremt werden. Ebenso wie beim Wickeln werden verbale und nonverbale Signale der Kinder bezüglich der Wahl der eincremenden Bezugsperson respektiert.

2.3.8 Ruhen und Schlafen

Die Schlafsituation wird von mehreren Erzieher/innen im rotierenden System begleitet. Des Weiteren erfolgt eine stetige Kontrolle durch unterschiedliche Erzieher/innen. Die Schlafsituation soll in einer gemütlichen Atmosphäre möglich sein. Keine Bezugsperson sucht jedoch aktiv die körperliche Nähe, wenn dieses Bedürfnis nicht von dem Kind ausgeht. Kinder dürfen sich in der Schlafsituation entkleiden, falls das ihr Wunsch ist. Sie werden aber zu keiner Zeit dazu aufgefordert oder ermuntert. Die Erzieher/innen behalten alle ihre Kleidung an.

2.3.9 Sozial-emotionales Lernen

Es ist der ganzheitliche Ansatz, der auf der Basis einer Grundhaltung von "Wertschätzung und Respekt" mit dem Ziel einer "Kultur der Achtsamkeit" die verschiedenen präventiven Maßnahmen in Beziehung zueinander bringt. Somit steht die gesamte pädagogische Arbeit mit Kindeswohl und Kinderschutz in einem Gesamtzusammenhang.

Dieses pädagogische Verhalten ist uns wichtig:

positive Grundhaltung, ressourcenorientiert arbeiten, verlässliche Strukturen, christliches Menschenbild, den Gefühlen der Kinder Raum geben z.B. Trauer, Fröhlichkeit etc. zulassen, Flexibilität (spontan Themen aufgreifen..), regelkonform verhalten, konsequent sein, verständnisvoll sein, Distanz und Nähe / Wärme, Kinder und Eltern wertschätzen, aufmerksames Zuhören, jedes Thema wertschätzen, angemessenes Lob aussprechen können, vorbildliche Sprache, Integrität des Kindes achten und die eigene gewaltfreie Kommunikation, Ehrlichkeit, authentisch sein, Transparenz, Echtheit, Unvoreingenommenheit, Fairness, Gerechtigkeit, Empathie verbalisieren mit Körpersprache und Herzlichkeit, Ausgeglichenheit, Freundlichkeit, partnerschaftliches Verhalten, Hilfe zur Selbsthilfe, Verlässlichkeit, Begeisterungsfähigkeit, Selbstreflexion, nichts persönlich nehmen, auf Augenhöhe mit den Kindern sein, Impulse geben

Kinder müssen diese Haltung überall dort spüren und erleben, wo sie uns im Kindergarten begegnen.

Sie müssen die Gewissheit haben, dass sie offen sprechen und bei Problemen Hilfe erwarten können, gleiches gilt für alle Mitarbeitenden.

Unsere Kinder sollen sich bei uns wohlfühlen und sichere Lebensräume finden. Ferner ist es notwendig, dass wir die Art, wie wir miteinander umgehen, immer wieder überprüfen und stetig weiterentwickeln.

Es ist wichtig, dass wir in unserer Wahrnehmung und unseren Beobachtungen sensibel umgehen. Gerade in Bezug auf die Mitarbeitenden. Kommt ein Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch das

Personal auf, muss es der Einrichtungsleitung, pädagogischen Leitung und dem Träger gemeldet werden.

2.3.10 Inklusion

Inklusion ermöglicht allen Kindern von Anfang an gleiche Chancen im Kindergarten Alltag. Das bedeutet alle Kinder spielen und lernen zusammen. Jedes Kind ist individuell und bringt seine Stärken, Schwächen und Eigenheiten mit in unsere Kindertagesstätte. Durch die vielen persönlichen Merkmale jedes einzelnen Kindes, entwickeln sich soziale Lern- und Entwicklungsprozesse.

Wir geben jedem Kind bzw. Familien die Möglichkeit, dass die Kinder von ihrer persönlichen Frühförderkraft, Logopäden, Ergotherapeuten oder ähnlichem besucht werden können. Wir sind flexibel und bereit für gute Kooperationen und regelmäßige Gespräche zum Entwicklungsstand und evtl. weiteren Vorgehen. Uns ist es wichtig, dass alle Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte unserer Kita Inklusion als selbstverständliches Miteinander erleben und eventuell vorhandene Barrieren oder Vorurteile im Miteinander abbauen.

2.4 Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden

Wir

- geben den Kindern als vertraute und verlässliche Bezugspersonen emotionale Zuwendung, Schutz und Geborgenheit.
- sind aufmerksam für die Anliegen und Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der Kinder und nehmen sie ernst.
- sind uns unserer Vorbildwirkung bewusst und entwickeln in dem Kindergarten ein Klima, das von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägt ist.
- entwickeln Rituale und Strukturen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder stärken und ihnen Orientierung und Sicherheit im Tagesablauf bieten.
- beteiligen die Kinder an der Planung und Gestaltung des Zusammenlebens und schaffen einen Rahmen, in dem Kinder ihre Wünsche äußern sowie ihre Einfälle und Ideen einbringen können.
- unterstützen Kinder darin, sich über unterschiedliche Erwartungen zu verständigen und Kompromisse auszuhandeln.
- Regen die Kinder an, sich gegenseitig zu helfen, etwas zu zeigen, etwas vorzumachen oder nachzuahmen, Hilfe zu suchen und anzunehmen.
- beobachten die Kinder und versuchen herauszufinden, welche Fragen und Probleme sie beschäftigen.
- ermutigen die Kinder, Fragen zu stellen und unterstützen sie in der Suche nach Antworten.
- halten die kindliche Neugierde und die Lust am Lernen wach und zeigen den Kindern, dass auch Erwachsene lernen.
- tragen Themen an die Kinder heran, die für ihr Aufwachsen in dieser Gesellschaft wichtig sind.
- geben die Zeit, die die Kinder brauchen, um lernen zu können und achten darauf, individuelle Lernprozesse nicht zu unterbrechen.
- regen Kinder an, Alltagssituationen in unserem Kindergarten selbst zu gestalten, für und in der Gemeinschaft tätig zu sein und Verantwortung zu übernehmen.

3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte

3.1 Eingewöhnung

Die Eingewöhnungsphase findet in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell statt, d.h. die Aufnahme eines Kindes erfordert ein planvolles Vorgehen und viele Absprachen zwischen Eltern und Kindertagesstätte. Von der Gestaltung des Übergangs von der Familie in unsere Betreuung hängt es entscheidend ab, ob sich das Kind gut einlebt. Nur so kann sich zwischen Eltern und Erzieherinnen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickeln.

Beim Aufnahmegespräch wird die Leiterin auf die Wichtigkeit einer schrittweisen Eingliederung hinweisen und mit den Eltern Lösungen durchsprechen. Die Aufnahme sollte so gestaltet werden, dass allen Beteiligten Zeit bleibt, sich in die aktuelle Situation hineinzufinden und neue Beziehungen allmählich aufzubauen.

In dieser Eingewöhnungsphase versuchen die Erzieherinnen der entsprechenden Stammgruppe eine Beziehungsebene aufzubauen. Besonders im U3 Bereich ist diese Phase zeitintensiver und aufwändiger. In der Regel geschieht dies in Anwesenheit eines Elternteils in der Gruppe. Das Kind erhält durch die Anwesenheit eines Elternteils seine Sicherheit und die Erzieherin kann im Gespräch viel über die Gewohnheiten und Bedürfnisse erfahren. Für diese Phase sollten die Eltern genügend Zeit einplanen.

Hilfreich ist es, wenn in den ersten Tagen ein immer wiederkehrender und somit vertrauter Rhythmus entsteht. Die Dauer der Besuche der Kinder wird im Verlauf der Eingewöhnungszeit allmählich gesteigert. Pflege- und Spielzeiten werden berücksichtigt.

Nachdem das Kind die neue Umgebung besser kennt, wird das Elternteil die Gruppe zunächst für kurze, später für immer längere Zeiträume verlassen. Die Zeiten mit und ohne Eltern werden sich an den Reaktionen des Kindes orientieren.

3.2 Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung

Exemplarischer Tagesablauf:

| | |
|--|---|
| Randzeiten für alle Gruppen | 07:00 - 08:00 Uhr |
| Kernöffnungszeit gelbe Gruppe | 08:00 - 14:00 Uhr, Randzeit bis 15:00 Uhr |
| Kernöffnungszeit rote Gruppe | 08:00 - 12:30 Uhr |
| Kernöffnungszeit blaue Gruppe | 08:00 - 15:30 Uhr, Randzeit bis 16:30 Uhr |
| Tägliche Frühbesprechung der Mitarbeiter | 08:30 - 08:45 Uhr |
| Bringzeit der Kinder bis | 09:00 Uhr |
| Freispiel | 08:00 - 09:00 Uhr |
| Morgenkreis in den Gruppen mit festen Ritualen | 09:30 - 10:00 Uhr |

| | |
|--|--|
| Kleingruppenarbeit (an bestimmten Tagen) | 09:45 - 10:15 Uhr |
| Freispiel mit Bildungs-, Lernangeboten | 10:00 - 11:30 Uhr für gelb, 12:00 Uhr für blau |
| Frühstück innerhalb dieser Zeit möglich | 07:00 - 09:30 Uhr |
| Abholen der Kinder aus der gelben Gruppe bis | 14:00 Uhr |
| Abholen der Kinder aus der blauen Gruppe bis | 15:30 Uhr |

3.3 Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material)

In unserer Kindertagesstätte haben wir Funktionsräume. Dies bedeutet, dass jeder Raum seinen eigenen Schwerpunkt hat. Folgende Funktionsräume haben wir:

- Bau- und Konstruktionsraum mit Rollenspielbereich
- Wahrnehmungsraum mit Büchern, Forscherkisten, Gesellschaftsspielen und Puzzles
- Werkraum
- Bewegungsraum/Turnhalle

Die Funktionsräume sind so gestaltet, dass den Kindern ein Zugang zu vielfältigen Materialien geboten wird. Die Kinder haben die Möglichkeit, nach ihren Bedürfnissen und Interessen ein Großteil an Materialien selbständig zu nutzen. Der Standort des Materials ist z.B. mit Fotos gekennzeichnet, um den Kindern eine bessere Orientierung zu bieten

3.4 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio

Wir beobachten den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes und die Gruppensituation gezielt. Diese Beobachtungen und fundierte entwicklungspsychologische Kenntnisse sind die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Als Beobachtungsverfahren für das einzelne Kind wenden wir die Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation EBD 3 bis 48 Monate und 48 bis 72 Monate von Petermann und Petermann an. Wir dokumentieren die Entwicklung der Kinder regelmäßig d.h. jede Erzieher/in führt die Beobachtung incl. Dokumentation bei ihren/seinen Bezugskindern durch. Die Beobachtungen finden immer zu den Geburtstagen der Kinder statt und ein halbes Jahr danach.

Als weiteres Instrument der Lern und Entwicklungsdokumentation dienen die Portfolios der Kinder. Im Bildungsbereich steht der Begriff Portfolio für eine Mappe, in der Blätter zusammengetragen und aufbewahrt werden können. Somit erhalten die Kinder bei ihrer Aufnahme in unserem Kindergarten von uns eine Mappe, die die gesamte Kindergartenzeit dokumentiert. Ein Portfolio ist bei uns ein Aktenordner, in dem individuell die gesamte Kindergartenzeit eines jeden Kindes dokumentiert wird. Die Entwicklung in den verschiedenen Lernbereichen wird für das Kind, die Mitarbeitenden und die Eltern verschriftlicht und veranschaulicht durch:

- Selbstporträts
- Fragebögen
- Fotos
- Lerngeschichten
- Selbstgemalte Bilder, Bastelarbeiten, Techniken
- Aufgabenblätter
- Kinderinterviews

Weiterhin wird im Portfolio das Gruppengeschehen dokumentiert bei:

Projekten, Themen der Kinder und besonderen Anlässen.

Die Entwicklungsdokumentation und das Portfolio der Kinder dienen als Gesprächsgrundlage für das Entwicklungsgespräch zwischen Eltern und Erzieher/in.

3.5 Angebote und Projektarbeiten

Unsere Kleingruppen sind altershomogene Gruppen. In diesen Kleingruppen, die gruppenübergreifend angeboten werden, finden unterschiedliche Projekte statt. Die Projekte entwickeln sich aus der Situation bzw. der Befindlichkeit der Kinder oder auch einem aktuellen Anlass. Hierdurch können Kontakte und Freundschaften aller Kinder aus dem Haus ermöglicht und intensiviert werden

3.6 Übergänge gestalten

Von U3 in den Kindergarten

Durch unsere offene Arbeit gestalten sich unsere Übergänge fließend.

Von U3 in den Kindergarten ermöglichen wir es den jüngeren Kindern im Alltag individuell auf ihre Bedürfnisse abgestimmt weitere Funktionsräume zu erkunden und ihr Umfeld zu erweitern.

Vom Kindergarten in die Schule

Die Zusammenarbeit mit der Grundschule in Holtensen ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

- Die Kooperation mit der Grundschule erleichtert unseren Kindern einen reibungslosen Übergang in den Schulalltag. Durch gemeinsame Aktionen lernen die zukünftigen Schulkinder das Schulgebäude, Kinder und Lehrkräfte kennen. So können Ängste abgebaut werden.
- Grundschulkinder besuchen den Kindergarten als VorleseKinder
- Gemeinsame Gestaltung von Festen, Theater, Elternabende

4. Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung

4.1 Zusammenarbeit mit Familien

Die Zusammenarbeit mit Ihnen – den Eltern – ist uns sehr wichtig!

Als Kindergarten knüpfen wir an die Erfahrungen des Kindes in seiner Familie an, um diese mit entsprechenden Entwicklungsangeboten zu erweitern. Wir wünschen uns mit Ihnen eine Erziehungspartnerschaft, indem wir gemeinsam über die Entwicklung Ihres Kindes sprechen.

„Ein familienfreundliches Klima und eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern ermöglichen gemeinsames Handeln. Die pädagogischen Fachkräfte stellen Transparenz über die pädagogische Arbeit in der Tageseinrichtung her und klären die Eltern über die Möglichkeiten der Beteiligung auf.“

(Nds. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Seite 43)

Eltern haben in unserem Alltag die Möglichkeit der Mitwirkung und Mitbeteiligung

4.2 Erziehungspartnerschaft

Der Besuch des Kindergartens bedeutet für Eltern und Kinder eine große Veränderung in ihrem Alltag. Das Kind verbringt nun einen großen Teil des Tages in der Krippe oder dem Kindergarten, meistens ist dies der erste Kontakt zu einer öffentlichen Bildungsstätte. Durch verschiedene Angebote begeben wir uns mit den Eltern gemeinsam auf den Weg, eine Erziehungspartnerschaft zum Wohle des Kindes aufzubauen. Wir möchten unsere Arbeit transparent gestalten und Ihnen die Möglichkeit geben, sich umfassend zu informieren und sich selbst auch aktiv einzubringen.

Stationen auf dem Weg zur Erziehungspartnerschaft:

- Besichtigungstermin des Kindergartens
- Aufnahmegespräch für die Eltern vor Beginn des Kindergartenbesuches
- Erstgespräch mit Eltern, Kind und Erzieherinnen bei Kindern unter drei Jahren
- Schnuppertage für die aufgenommenen Kinder und ihre Eltern
- Entwicklungsgespräche (bei besonderem Gesprächsbedarf kann ein zusätzlicher Termin für ein Beratungsgespräch vereinbart werden)
- Eltern- Kind Aktivitäten (Sommerfest, Basar, Laternenumzug, Gottesdienste etc.)
- „Offenes Elternklönen“ ca. alle 8 -10 Wochen von 17.00 bis 19.00 Uhr

4.3 Familienmitwirkung

Sie können sich bei uns beteiligen:

- an Festen und Aktionen mit Eltern und Kindern
- eigene Fähigkeiten und Kenntnisse im Freispiel mit anbieten
- in der Adventszeit mit den Kindern Kekse backen
- Mitspielen im Theaterstück
- Beteiligung in Gottesdiensten und Andachten in der Kirche oder im Kindergarten

Die Eltern jeder Gruppe wählen am ersten Elternabend einen Elternvertreter/in und dessen Stellvertreter/in.

Die Elternvertreter/innen sind Mitglieder des Kindergartenbeirates, gemäß der jeweiligen Ordnung für die Bildung und die Aufgaben des Elternrates und des Kindergartenbeirates nach §16 NKiTaG für die Kindertagesstätten des Verbandes der Ev.-luth. Kindertagesstätten im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont.

Auf der ersten Sitzung wählen die Mitglieder des Kindergartenbeirates aus den jeweils ersten Elternvertretern die/den Vorsitzende/n und dessen Stellvertreter/in. Der Beirat ist ein Bindeglied des Kindergartens zum Träger.

Folgende Themen werden im Kindergartenbeirat besprochen:

- Konzeption der Kindertagesstätte
- Pädagogische und religionspädagogische Themen
- Einrichtung und Schließung von Gruppen
- Öffnungs- und Betreuungszeiten
- Öffentlichkeitsarbeit, z. B. Feste

Der Kindergartenbeirat ist nicht aufsichts- und weisungsbefugt.

Außerdem gibt es bei uns noch eine Kindergartenbücherei, die in Elterninitiative geführt wird. Die Buchausleihe findet alle 14 Tage freitags von 8.00 bis 9.00 Uhr im grünen Raum statt. Die Ausleihe übernehmen ausschließlich Eltern. Die Eltern sollten sich für mindestens ein Jahr bereit erklären diese Aufgabe zu übernehmen. Derzeit liegt der Zeitaufwand bei einem Einsatz im Monat bei ca. 1,5 Stunden. In den Schulferien ruht das Angebot.

Wir freuen uns über Lesemütter- es dürfen aber auch gerne Väter oder Großeltern sein Eltern. Seit einigen Jahren haben wir konstant einen Vorlese-Opa, der 1mal die Woche kommt. Wir bieten Eltern die Möglichkeit sich aktiv zu beteiligen. Bücher haben wir reichlich im Kindergarten, nur fehlt es oft an Ruhe und Zeit sich mit den Kindern zurückzuziehen und ein Bilderbuch zu betrachten, weshalb wir dankbar für Unterstützung sind.

Aufgrund des Kinderschutzes benötigen alle ehrenamtlich tätigen Personen ein erweitertes Führungszeugnis.

4.4 Information und Beratung

Wir bieten Ihnen:

- regelmäßige Entwicklungsgespräche über Ihr Kind
- Tür- und Angelgespräche zum kurzen Informationsaustausch
- Elternbriefe, Plakate und Dokumentationen laufender Projekte
- Vertretung der Interessen der Eltern im Elternbeirat oder in Ausschüssen
- Gesprächsabende zu gewünschten Themen
- Hospitationen um den Kindergartenalltag kennen zu lernen
- Veröffentlichung von Informationsmaterial anderer Institutionen
- Beschwerden entgegen zu nehmen

4.5 Beschwerdemanagement

Bei dem Aufnahmegespräch mit der Leitung wird jede Familie über unser Beschwerdeverfahren informiert. Innerhalb unseres Beschwerdemanagement gilt der Grundsatz, dass jede/r Mitarbeitende für die Annahme von Beschwerden verantwortlich ist. Für die Erzieher/innen bedeutet dieser Anspruch eine intensive Auseinandersetzung im Umgang mit Beschwerden. Durch Fortbildungen haben wir für unsere Kindertagesstätte einen Standard für den Ablauf des Beschwerdeverfahrens erarbeitet.

Dieser beinhaltet:

- das Verfahren zur Annahme von Beschwerden
- die Beschwerdebewertung/Beschwerdekategorie sowie die Maßnahmen
- Ablauf des Beschwerdeverfahrens und die Analyse und Reflektion im Team.

Bei Fragen steht die Leitung zur Verfügung!

5. Zusammenarbeit im Team

5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten

Für unsere Arbeit ist es wichtig, dass wir im ständigen Austausch miteinander stehen. Der Austausch kann folgendermaßen aussehen:

- tägliche Frühbesprechung in der Zeit von 8.00 bis 8.15 Uhr
- regelmäßige Dienstbesprechungen, in denen unsere pädagogische Arbeit sowie Fallbesprechungen einzelner Kinder und organisatorische Belange besprochen bzw. mitgeteilt werden
- Mitarbeitergespräche

In der Vorbereitungszeit werden ferner Lerngeschichten für die Portfolios geschrieben, Angebote und Projekte geplant, Beobachtungen ausgewertet und Elterngespräche geplant. Es besteht die Möglichkeit Fachartikel zu lesen und Einkäufe zu tätigen. Zeit um sich mit den Gruppenkollegen auszutauschen gibt es ebenfalls.

5.2 Auszubildende

Die Anleitung von Praktikanten und Auszubildenen unterschiedlicher Altersstufen und Schulsysteme wird von uns als notwendig und wichtig anerkannt. Wir beteiligen uns gern daran. Durch die regelmäßige Aufnahmen und Anleitung von Praktikanten und Auszubildenen ist es unser Anliegen und auch unsere Verpflichtung, Menschen auf einen Beruf vorzubereiten, der ein hohes Maß an fachlicher und persönlicher Kompetenz erfordert. Bei uns wird pädagogisches Handeln vermittelt, dem die Theorie der Berufsfachschule für Sozialpädagogik zugrunde liegt. Wir wollen unseren Beitrag dazu leisten, dass die praktische Ausbildung qualitativ und hochwertig verläuft. Um die Qualität zu sichern, gibt es in unserer Einrichtung eine Praxismentorin, die als Bindeglied zwischen Schule und Einrichtung fungiert und der Anleitung beratend zur Seite steht. Die Praktikanten und Auszubildenden tragen ihrerseits neue Impulse aus der Theorie in unsere Einrichtung.

Das Anleitungskonzept:

In der praktischen Ausbildung im Elementarbereich planen und gestalten Mentoren konkrete Handlungssequenzen, steuern Lernprozesse und vermitteln generell die nötige Praxis. Sie bewerten die erbrachten Leistungen der Auszubildenen, beraten sie in Fragen der Ausbildung und unterstützen sie beim Hineinwachsen in das Gesamtspektrum der vielfältigen Arbeitsabläufe im Elementarbereich.

Aufgaben des/r Praxismentors/in:

- Organisation und Durchführung von Vor-, Zwischen- und Abschlussgesprächen in Kooperation mit der Kindergartenleitung, Praxisanleitung und Team.
- Sie ist maßgebend zuständig für die praktische Begleitung der Auszubildenen in der Einrichtung in Abstimmung mit der Praxisanleitung, der Leitung, sowie dem gesamten Team (Teilnahme an Dienstbesprechungen, Veranstaltungen etc.).
- Mitwirken bei der Erstellung von Beurteilungen.
- Mitwirkung bei der Planung der praktischen Prüfung.
- Überprüfung der Lernentwicklung der Auszubildenen.

Ziele:

- Sicherstellen der praktischen Begleitung von Auszubildenen in Zusammenarbeit mit der Praxisanleitung, der Leitung, sowie dem Team.
- Geplante und gezielte Begleitung von Auszubildenen während der Ausbildungszeit in der zugeordneten Gruppe.

Eigene Verpflichtung:

- Teilnahme am Mentoren-Arbeitskreis und relevanten Fortbildungen.

Die Praxisanleiter/innen konzipieren und koordinieren die praktische Ausbildung und das Lehrangebot in Abstimmung mit der jeweiligen Schule und dem Praxismentor/in. Dabei berücksichtigen sie die gesetzlichen Bestimmungen, die örtlichen Begebenheiten sowie die individuellen Voraussetzungen der Auszubildenen. Sie beobachten und überprüfen den Fertigkeit – u. Kenntnisstand der Schüler/innen. Außerdem wirken sie bei der Planung, Durchführung und Beurteilung der kleinen Angebote der DMAs und der praktischen Prüfung als Fachprüfer mit.

Aufgaben der Praxisanleiter/innen:

- Vermitteln von praktischem und pflegerischen Wissen, Erfahrungen, Fertigkeiten und Fähigkeiten unter Berücksichtigung der individuellen Beobachtungen am Kind.
- Vermittlung der Lehrinhalte der Schule in Absprache mit dem/der Praxismmentor/in.
- Einbinden der Auszubildenen in Elterngesprächen, Entwicklungsgesprächen.
- Teilnahme der Anleitertreffen in der Schule in Absprache mit dem Praxismmentor/in.

Ziele:

- Sicherstellung der praktischen Begleitung von Auszubildenen in Zusammenarbeit mit dem Praxismmentor/in.
- Geplante und gezielte Begleitung von Auszubildenen während der gesamten Ausbildungszeit.

Eigene Verpflichtung:

- Teilnahme am Austausch mit der Schule
- Praxismmentor über den Entwicklungsstand des Auszubildenen zu informieren.

5.3 Fort- und Weiterbildungen

Fortbildungen unterstützen uns in unserer pädagogischen Arbeit. Es ist erwünscht, dass die Mitarbeitenden im Kindergartenjahr 2 - 3 Fortbildungstage absolvieren. Verpflichtend sind Fortbildungen im Bereich Kinderschutz (§8a), religionspädagogische Fortbildungen (Was ist die evangelische Kirche und mein Auftrag? und ein religionspädagogischer Grundkurs) und die Ausbildung zum Marte Meo Practitioner.

Neben den allgemeinen Fortbildungen finden auch regelmäßig

- Dienstbesprechungen für Leiter/innen mit dem Träger statt
- sowie alle 2 Jahre ein Erste-Hilfe-Kurs.

Pro Halbjahr gibt es für das gesamte Kinderteam einen Studientag mit pädagogischen Inhalten. An diesem Tag ist der Kindergarten geschlossen.

6. Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen

6.1 Zusammenarbeit mit Schulen

Die Grundlage der Zusammenarbeit mit Schulen basiert auf gegenseitigen Absprachen hinsichtlich des Bildungsauftrag von Kindertagesstätte und Grundschule. Darüber hinaus sind folgende Abstimmungsprozesse erforderlich:

- Vereinbarung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses,
- Ermittlung und Gestaltung von Übergangsangeboten in den Bildungsbereichen des Orientierungsplans, die an den Interessen des Kindes orientiert anschlussfähige Bildungsprozesse ermöglichen,

- Verständigung über die Auswahl methodischer und didaktischer Maßnahmen,
- Verständigung über Spiel- und Lernmaterialien,
- Festlegung auf ein anschlussfähiges Dokumentationsverfahren der individuellen (Lern-) Entwicklung,
- gemeinsame Dienstbesprechungen,
- gemeinsame Erarbeitung eines Kooperationskalenders,
- gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen,
- gegenseitige Hospitationen,
- gemeinsame Projekte und Veranstaltungen,
- gemeinsame Elternabende,
- Grundschulkindern lesen in der Kindertagesstätte vor,
- gemeinsamer Sportunterricht,
- Schulkinder werden Paten von zukünftigen Schulkindern,
- Teilnahme am Entwicklungsgespräch im letzten Jahr vor der Einschulung unter der Voraussetzung der Zustimmung der Erziehungsberechtigten,
- gemeinsame Feststellung der Lernausgangslage bei Schulbeginn

Aufgabe der Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertagesstätten und der Lehrkräfte in den Grundschulen ist es, den individuellen Entwicklungs- und Bildungsstand wahrzunehmen und darauf aufbauend Anstöße zur individuellen Weiterentwicklung von Kompetenzen und Fähigkeiten zu geben. Die Grundschule schließt an den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Tageseinrichtungen für Kinder an. Eine kontinuierliche und prozessbegleitende Dokumentation der Entwicklung jedes Kindes ist unabdingbar. Diese startet in der Kindertagesstätte und mündet in die Dokumentation der individuellen Lernentwicklung der Grundschule. Der Austausch über die Entwicklungsprozesse und Fortschritte der einzelnen Kinder zwischen Fachkräften der Kindertagesstätte, Lehrkräften und Eltern spielt dabei eine große Rolle. Gemeinsame Ziele von Kindertagesstätte, Grundschule und Elternhaus liegen in der individuellen Förderung

- der Gesamtpersönlichkeit des Kindes,
- seiner Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit,
- seiner sozialen Kompetenzen und
- der Anbahnung von „Weltwissen“. Während die Bildungsprozesse in der Kindertagesstätte immer ganzheitlich verlaufen, führt die Grundschule systematisch zu den spezifischen Formen des Lernens in den Fächern der Grundschule.

Aufgabe von Kindertagesstätte und Grundschule ist es:

- den Kindern authentische Erfahrungen als grundlegendes Lern- und Bildungserlebnis zu ermöglichen
- die Voraussetzungen für erfolgreiches lebenslanges Lernen jedes Kindes zu schaffen,

- und die Eltern als Erziehungspartner in die Bildungsarbeit im Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule mit einzubeziehen. Um der gemeinsamen und gleichberechtigten Verantwortung für die Entwicklung und Bildung der Kinder gerecht werden zu können, ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Kindertagesstätte, Grundschule und Elternhaus im Sinne einer guten Erziehungspartnerschaft grundlegend.

6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unser Kindergarten ist ein wichtiger Kommunikationsort und übernimmt dabei eine vernetzende Funktion.

Mit folgenden Institutionen arbeiten wir zusammen:

- der Fachberatung der evangelischen Landeskirche
- der Pädagogischen Leitung des Trägers
- unterschiedlichen Therapeuten (z. B. Ergo-, Logo-, Physiotherapeuten, Kinderärzte)
- der Früherkennungsstelle
- der Fachschule für Sozialpädagogik
- der Grundschule
- das Jugendamt
- den Kinderschutzbund

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

Formen unserer Öffentlichkeitsarbeit sind Informationen für Eltern über die Kindergarten App, ein Artikel im Gemeindebrief, Instagram und Facebook um auf unsere Einrichtung bzw. auf Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Außerdem werden Flyer ausgelegt und unter www.kitav.de hat man Einsicht in unsere Kontaktdaten und Konzeption.

7. Qualitätsentwicklung

Ziel der Qualitätsentwicklung ist es, gemeinsam die Arbeit zu reflektieren und zu optimieren, um die Qualität in allen Gruppen und Arbeitsbereichen zu sichern. Unsere Konzeption wird kontinuierlich überarbeitet und weiterentwickelt.

8. Literaturverzeichnis

Folgende Arbeitshilfen nutzten wir bei der Überarbeitung unseres Konzeptes im Jahr 2015:

- Niedersächsisches Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KITaG)
- Niedersächsisches Kultusministerium: „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“
- Evangelisches Bildungskonzept: „Staunen über Gott und die Welt“
- „das Spiel des Kindes“ von Ulrich Baer aus „Kindergarten heute“ 5/2003
- „das Spiel des Kindes“ von Ulrich Baer aus „Kindergarten heute“ 6-7 2003